



# Debattenkultur in Deutschland

JULI 2012

## Debatte im Klassenraum

VDCH und *Jugend debattiert* // Gemeinsam das Debattieren fördern // Eine Reise in die Seele der Schülerdebatte // Lehrer und Schüler berichten von ihren Erfahrungen // Schülerdebattieren in Österreich // München ist Meister im Debattieren // Berlin gewinnt die Freie Debattierliga //

**VDCH** Verband der  
Debattierclubs  
an Hochschulen

[www.vdch.de](http://www.vdch.de)

# VDCH und *Jugend debattiert*: Gemeinsam das Debattieren fördern

VON TOM-MICHAEL HESSE

Unter dem Dach des VDCH debattieren seit über 10 Jahren Studierende in Debattierclubs an Hochschulen. Zunächst in Hamburg und Frankfurt, seit 2003 bundesweit findet auch der Wettbewerb *Jugend debattiert* an Schulen statt. Trotzdem haben beide Organisationen bisher kaum Berührungspunkte gehabt. Damit sich das ändert, haben der VDCH-Vorstand und die Leitung von *Jugend debattiert* in diesem Jahr einen Dialog angestoßen, an dessen Ende die engere Verzahnung des Debattierens an Schulen und Hochschulen stehen soll.

Von einer engeren Kooperation sollen dabei nicht nur beide Organisationen, sondern auch das Debattieren an sich profitieren. Denn schließlich geht es den Debattierclubs wie auch den Verantwortlichen von *Jugend debattiert* um die Verankerung der Debatte als kultivierten Streit in der Gesellschaft.

Trotz dieses gemeinsamen Ziels sollen die Unterschiede von VDCH und *Jugend debattiert* aber nicht verschwiegen werden. Während der VDCH als Dachverband aus selbständigen und ehrenamtlich organisierten Clubs besteht, steckt hinter *Jugend debattiert* ein eigenes Projektbüro der Hertie-Stiftung, die das Projekt 2001 ins Leben gerufen hat. Dieses Projektbüro koordiniert unter der Leitung von Ansgar Kemmann und Kirsten Keppeler den Wettbewerb *Jugend debattiert*, der viele tausend Debattier-AGs und ihre Lehrer und Schüler stufenweise bis zu einem Bundesfinale zusammenführt.

Neben der Organisationsstruktur unterscheidet sich aber auch das Format der Debatte stark von dem, was die Debattierer im studentischen Debattieren gewohnt sind. Im Gegensatz zu den Formaten im Hochschuldebattieren ist das *Jugend debattiert*-Format stärker gesprächsorientiert. Damit die Kontakte zwischen Schülern und Studierenden im Debattieren daran nicht scheitern, hat Philipp Stiel das Bundesfinale 2012 von *Jugend debattiert* in Berlin besucht und wirft später in diesem Newsletter noch einen genaueren Blick auf das Format des Schülerdebattierens. Außerdem haben wir vier ehemalige *Jugend debattiert*-Teilnehmer, die heute in studentischen Clubs aktiv sind, um ihre Eindrücke gebeten.

Mit diesem Newsletter möchten wir damit dem studentischen Debattieren einen Eindruck von unserem neuen Partner geben. Wir möchten aber auch weitere Einblicke in das Debattieren an Schulen geben, die unsere Partner von German Schools Debate organisieren, und von Lehrern hören, wie sie die Vermittlung und den Einsatz der Debatte im Unterricht erleben. Außerdem wirft Jakob Reiter für uns einen Blick auf das Debattieren an österreichischen Schulen.

Was aber kann man sich unter der Zusammenarbeit von VDCH und *Jugend debattiert* vorstellen? Zuerst haben wir vereinbart, in Zukunft das Debattieren „gemeinsam zu denken“. Dazu treffen sich die Verantwortlichen einmal im Jahr zusammen mit anderen Akteuren des Debattierens in Deutschland zu einem Qualitätsdialog. Dort wollen wir Fragen besprechen, die das Debattieren auch über die Grenzen von Alter, Format und Organisation hinweg beschäftigt. Der erste Dialog soll im September stattfinden und u.a. die Jurierqualität thematisieren.

Für den Alltag ist uns daran gelegen, mehr Kontakte zwischen beiden Welten zu organisieren. Dazu sollen mehr Schüler studentische Turniere besuchen und mehr Clubs zusammen mit den Schülern debattieren. Damit sich beide Seiten kennen lernen,

wird der VDCH ab Herbst 2012 die Möglichkeit bekommen, die Aktivitäten seiner Mitglieder auf der Webseite von *Jugend debattiert* für Lehrer und Schüler zu präsentieren. Damit verbunden ist auch das Ziel, auf Dauer mehr Schulabgänger dafür zu begeistern, sich zu Beginn ihres Studiums einen Debattierclub in ihrer Universität zu suchen. Denn dann kann Stück für Stück eine integrierte Debattierwelt entstehen, in der der Übergang zwischen Schule und Studium keine Debattiergrenze mehr ist.

Info: In fast allen großen Städten gibt es *Jugend debattiert* an Schulen. Clubs, die Kontakt zu einer Schule aufnehmen möchten, können auf der [Webseite von Jugend debattiert](#) nach teilnehmenden Schulen suchen. Anfragen werden über den VDCH dann an *Jugend debattiert* weitergeleitet.



TOM-MICHAEL HESSE ist Vizepräsident des VDCH und selbst *Jugend-debattiert* Alumni. Als Student der Informatik debattierte er beim Debattierclub Streitpunkt Leipzig, mittlerweile promoviert und debattiert er in Heidelberg. (Foto: DK Wien)

# Jedes Format erschließt die Welt auf seine Weise: Ein Grußwort von *Jugend debattiert*

VON ANSGAR KEMMANN

Wie der VDCH kann auch *Jugend debattiert* auf eine mittlerweile über zehnjährige Erfolgsgeschichte blicken. 2001 hatte der damalige Bundespräsident Johannes Rau initiiert, den bis dahin nur in Hamburg und Frankfurt bestehenden Wettbewerb auf ganz Deutschland auszuweiten. Im Schuljahr 2011/12 haben an *Jugend debattiert* ca. 135.000 Schülerinnen und Schüler an über 800 Schulen bundesweit teilgenommen, trainiert von rund 5.500 Lehrkräften, und es hat seit dem ersten Durchgang noch kein Jahr gegeben, in dem nicht eine weitere Steigerung der Teilnehmerzahlen zu beobachten war.

Viele *Jugend debattiert*-Teilnehmer wollen auch nach ihrer Schulzeit weiter debattieren, und etliche, die studieren, gehen dann in einen der Debattierclubs, die im VDCH organisiert sind. Es ist wunderbar, dass es davon inzwischen so viele gibt und wir freuen uns sehr, dass endlich auch auf Ebene der Dachorganisa-

tionen ein regelmäßiger Austausch über alle interessierenden Fragen rund um das Debattieren und eine engere Zusammenarbeit zustande kommt. Ebenso freuen wir uns, dass unter dem Motto „Debatte im Klassenraum“ eine ganze Ausgabe des VDCH-Newsletters dem Debattieren in der Schule gewidmet ist. Alle Leser seien hiermit auch von Seiten von *Jugend debattiert* herzlich begrüßt.

Traditionell ist das sportliche Debattieren eine Erscheinung studentischer Streitkultur. Es liegt aber auf der Hand, dass der Erwerb der entsprechenden rhetorischen Kompetenzen früher beginnen kann. Für die Lebendigkeit der Demokratie kommt es sogar darauf an, dass jeder schon in der Schule die Möglichkeit erhält, das Debattieren zu lernen, unabhängig von Herkunft und Elternhaus. Der große Vorzug des sportlichen Debattierens dabei ist, dass es den Motor jeder Debatte, nämlich den Wettstreit um das bessere Argument, viel klarer in das Zentrum der Aufmerksamkeit stellt, als es die Debatten in der großen Politik je vermögen. Dauer und Komplexität der Debatten im Parlament machen diese zu einem für Laien oft undurchschaubaren Palaver. Am Modell der sportlichen Debatte mit nur einem einzigen Tagesordnungspunkt bzw. Thema lässt sich darum viel leichter lernen, wie man sich an Debatten beteiligt und Debatten effektiv gestalten können.

Andererseits versteht es sich keineswegs von selbst, dass man Streitfragen oder Thesen auch sportlich debattieren kann. Erstaunlich lange ist diese Möglichkeit in Deutschland nicht aufgegriffen worden. Vielleicht bedurfte es erst der Wiedervereinigung, um frei zu sein, jenseits von politischer Korrektheit, einfach aus Freude an geistiger Übung und Auseinandersetzung, miteinander die Klänge zu kreuzen.

Blickt man auf die seither entstandene Debattierszene an Schulen und Hochschulen, fällt ins Auge, dass das freie Debattieren auf unterschiedliche Weise praktiziert wird. In der Schule dominiert das Format *Jugend debattiert*, das Debatte gesprächsorientiert versteht und sie so nah wie möglich an sachbezogene Gespräche des Alltags heranrückt. Daraus ergibt sich eine Niedrigschwelligkeit, die besonders Anfängern entgegenkommt. An Hochschulen wird dagegen klassisch parlamentarisch, und damit reorientiert debattiert. Zugleich erhält das Debattieren einen artistischen Akzent, wenn auch bei komplexen Themen nur minimale Vorbereitungszeiten gewährt werden.

Beide Formate bzw. Formattypen ergänzen einander und trainieren unterschiedliche Aspekte. Es lohnt sich daher, sich mit beiden näher zu befassen. So ist *Jugend debattiert*

keineswegs ein Kinderformat - auch Fortgeschrittene, die an gemeinsamer Entwicklung von Gedanken im Gespräch interessiert sind, finden hier ihre Herausforderung. Im Grunde verhält es sich wie mit verschiedenen natürlichen Sprachen: Es gibt nicht das richtige Format oder „die“ richtige Sprache, die alle anderen Sprachen erübrigt, sondern jede Sprache erschließt die Welt auf ihre Weise und tut dies so, wie es jeweils keine andere Sprache kann. Und erst wer mehr als eine Sprache spricht, versteht, was es heißt, eine bestimmte Sprache zu sprechen. „Mehrsprachigkeit“ in Sprachen und Formaten ist daher auch beim Debattieren eine wichtige Kompetenz.

In diesem Sinne freuen wir uns sehr, wenn nun zwischen Schul- und Hochschuldebattieren ein Dialog zustande kommt, der uns allen noch deutlicher macht, warum wir debattieren und worauf es ankommt, damit Debatten gelingen.



ANSGAR KEMMANN leitet das Projekt *Jugend debattiert* seit dessen Gründung im Jahr 2001. Er hat an der Universität Tübingen Rhetorik studiert und gründete 1991 die Tübinger Debatte, den ersten Debattierclub in Deutschland. (Foto: Dieter Rosen)

## Auf der Suche nach Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft:

### Eine Reise in die Seele der Schülerdebatte

VON PHILIPP STIEL

Ich war gewappnet für meine erste Reise ins Schülerdebattieren, hatte mir Reiseführer durchgelesen und schon vorher mit Einheimischen gesprochen. Aber wie so häufig beim ersten Kontakt mit einer fremden Kultur: ich war trotzdem überrascht. Und begeistert: begeistert von Mittelstufenschülern, die bereits in der achten oder neunten Klasse Kommunikationskompetenzen haben, die wir Erwachsenen manchmal wünschen. Und begeistert von der Analysefähigkeit und rhetorischen Kompetenz der Oberstufenschüler, die manch einer erst nach vielen Jahren Debattieren an Universitäten erreicht. Doch – der Reihe nach.

Beginnen wir mit der Projektstruktur. Herzstück von *Jugend debattiert* sind Debatteneinheiten, die die Schüler entweder im Unterricht oder in Arbeitsgemeinschaften oder Oberstufenkursen belegen. Dort bieten Lehrer, die vorher selbst durch Trainer von *Jugend debattiert* geschult wurden, Übungs-

einheiten zum Debattieren an und die Schüler erlernen das Handwerkszeug der Debatte. Wenn sie das erlernt haben, können sie in zwei Altersstufen (Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2) am Wettbewerb von *Jugend debattiert* teilnehmen, der jedes Jahr im Frühjahr beginnt und über Schul-, Regional- und Landesebene bis zum Bundesfinale in Berlin führt. Die Sieger eines jeden Wettbewerbs gewinnen zur Vorbereitung auf die nächste Ebene neue Trainingseinheiten, die von erfahreneren Trainern von *Jugend debattiert* durchgeführt werden.

Die Schüler erhalten die Themen 10 Tage vor dem Turnier, sodass sie sich inhaltlich vorbereiten können. Pro Turnier gibt es eine Hin- und eine Rückrunde (also zwei Debatten zu unterschiedlichen Themen) und ein Finale. Die Position sowie den jeweiligen Teampartner der Debatte (es debattieren immer zwei pro Seite) werden am Abend bzw. eine Stunde vorher zugelost.

Eine Debatte beginnt zunächst mit zweiminütigen Eingangsstatements, in denen abwechselnd die Pro- und Contra-Redner ihre Position darlegen. Der erste Redner der Pro-Seite übernimmt dabei die Aufgabe, eine konkrete Maßnahme vorzustellen und gegebenenfalls zu definieren; er stellt sozusagen den Antrag. An die Eingangsstatements schließt sich die Freie

Aussprache an, in der jeder Redner Fragen stellen und weitere Argumente einbringen kann. Die freie Aussprache ist völlig unreguliert, funktioniert aber durch die an sie in der Jurierung gestellten Anforderungen erstaunlich diszipliniert. Nach zwölf Minuten beendet der „Zeitwächter“ mit einem Glockenklingeln die Aussprache und die Redner dürfen jeder nochmal ein einminütiges Schlussstatement halten, um die Debatte aus ihrer Sicht zusammenzufassen, ein Fazit zu ziehen und konsensuale und strittige Punkte der Diskussion zu filtern.

Entscheidend für das Funktionieren dieser Debatte ist die Jurierung. Sie legt vier Kriterien an, jeder der drei Juroren darf dabei bis zu fünf Punkte pro Kriterium vergeben. Das erste Kriterium, „Sachkenntnis“ (Wie gut weiß der Redner, worum es geht?), entspricht weitestgehend dem entsprechenden Kriterium der Offenen Parlamentarischen Debatte, genauso wie „Überzeugungskraft“ (Wie gut begründet er, was er sagt?), was der Urteilkraft in OPD nahekommt. Als drittes Kriterium fasst Ausdrucksfähigkeit (Wie gut sagt er, was er meint?) die sprachlichen Komponenten und das Auftreten der Redner zusammen. Das entscheidende vierte Kriterium aber ist die Gesprächsfähigkeit (Wie gut geht er auf die anderen ein?). Sie verlangt von den Rednern, dass sie die Debatte als Gesamtheit

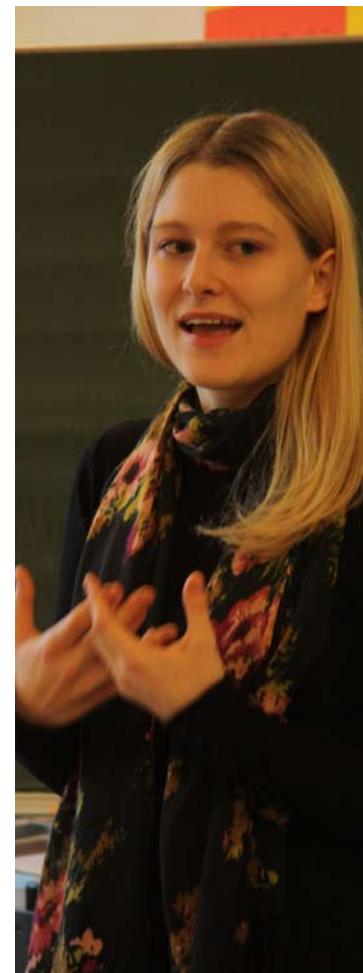


Foto: Stella Schauer

betrachten, die stellvertretend für den Zuschauer geführt wird. Deshalb ist es wichtig, dass die vier Debattanten gemeinsam Konsens und Dissens herausarbeiten und auf die andere Seite und ihre Punkte konstruktiv und werbend eingehen.

Drei Dinge unterscheiden also das Format von *Jugend debattiert* im Wesentlichen von den Formaten im studentischen Debattieren: die Vorbereitungszeit, die Kürze der Reden und der Gesprächscharakter – und alle drei finden am Ende ihre Motivation in den spezifischen Anforderungen, die an das Debattieren im Unterricht gestellt werden.

Zunächst wird ein stärkerer Schwerpunkt auf die inhaltliche Vorbereitung gelegt, da viele Schüler noch nicht über ein breites Allgemeinwissen und die nötige Institutionenkenntnis verfügen. Durch die stärkere Inhaltliche Vorbereitung sollen die Schüler aber auch lernen, Informationen aus verschiedenen Quellen zu gewichten und die entscheidenden Sachargumente herauszuarbeiten.

Zum Zweiten sind die Reden an sich kürzer. Damit wird es den Schülern leichter gemacht, einen Einstieg in die freie Rede zu finden. Sie werden aber gleichzeitig auch mehr gefordert, Argumente zu gewichten, zu konzentrieren und zusammenzufassen – spricht, sich

auf das Wesentliche zu konzentrieren, das die Streitfrage entscheidet.

Zum Dritten trainiert *Jugend debattiert* stärker die Gesprächskompetenz, spricht, das Zuhören, Eingehen und Werben in einer Auseinandersetzung. Diese Kompetenz, die im studentischen Debattieren an verschiedenen anderen Stellen, zum Beispiel in der Erwidern oder den Zwischenreden nach Freien Reden gefordert wird, bereitet die Schüler mehr auf reale Redesituationen vor, wie sie in Teamgesprächen, Versammlungen, Konferenzen oder auch im Unterricht vorkommen. Dazu stehen Fragen im Vordergrund wie: Wie gehe ich auf meinen Gegenüber und seine Meinung ein? Wie wirke ich in Diskussionen überzeugend und konstruktiv? Wie kann ich mit meinen Punkten in der Diskussion zu Wort kommen, ohne den Diskussionsstand zu ignorieren? Diese Anforderungen begründen auch, warum die freie Aussprache über 12 Minuten ohne eingreifenden Präsidenten oder weitere Regeln auskommt: Wer zu lange redet, andere häufig unterbricht oder Teilnehmer ignoriert, wirkt nicht souverän und schadet seinen eigenen Standpunkten.

„Ist das noch eine Debatte?“ mag ein studentischer Redner sich fragen, wenn er zum ersten Mal eine Debatte von *Jugend debattiert* anschaut. „Was ist denn das für ein aggressiver Ton“

werden viele Schüler denken bei ihrem ersten Besuch in einem studentischen Debattierclub. Was wie ein unüberwindbarer Unterschied aussieht, reflektiert am Ende verschiedene Debattenkompetenzen und verschiedene Fähigkeiten, die ein Redner, Debattant oder Diskussionsteilnehmer in den verschiedenen Situationen der öffentlichen Rede braucht.

Ich selbst war begeistert davon, zu sehen, wie gut die kommunikativen und die rhetorischen Fähigkeiten der Schüler, vor allem schon der jüngeren Schüler, sind. *Jugend debattiert* scheint durch seine inhaltliche Ausrichtung gut auf das Bedürfnis der Schüler ausgerichtet und fördert zunächst grundlegende kommunikative Fähigkeiten, die den Schülern auch im Unterricht und Alltag nützen – und es führt sie gleichzeitig heran an die Welt der Debatte, der argumentativen Auseinandersetzung und, auch das bleibt nicht außen vor, der Rhetorik.



PHILIPP STIEL debattiert seit 6 Jahren in Tübingen und Berlin und ist seit September 2011 Vizepräsident des VDCH für Öffentlichkeitsarbeit. Er ist im VDCH-Vorstand Ansprechpartner für den Kontakt zum Schülerdebattieren. (Foto: Rüdiger Gohr)

Nicht jeder Schüler wird sich nach seinen Erfahrungen bei *Jugend debattiert* für das studentische Debattieren mit seinem manchmal doch etwas konfrontativeren Umgangston gleich zu Hause fühlen. Genauso wenig werden sich die Studenten heimisch fühlen, die mit den Anforderungen von *Jugend debattiert* konfrontiert werden. Aber die Schüler sind in jedem Fall bestens vorbereitet für die Anforderungen, die das studentische Debattieren an sie stellt – und sie können gleichzeitig noch viel lernen. Bleibt nur zu hoffen, dass durch ein Zusammenrücken beider Welten in Zukunft noch mehr Schüler auch ihren Weg in einen studentischen Club finden und damit von den Vorteilen und Kompetenzgewinnen beider Welten profitieren.



## Über das Thema diskutieren!

IM MAGAZIN DER DEBATTIERSZENE

Ihr habt eigene Erfahrungen bei *Jugend debattiert* gemacht oder in einem anderen Format an der Schule debattiert? Tauscht euch aus und diskutiert mit uns auf der Achten Minute! [//mehr](#)

## „Am meisten profitieren die Schüler in der zweiten Reihe“

Petra Lockner, Landesbeauftragte Berlin für *Jugend debattiert*, im Interview

VON PHILIPP STIEL

### Frau Lockner, wann haben Sie Ihre erste Debatte erlebt?

Im Jahr 2003, da war ich noch ganz frisch an meiner damaligen Schule, haben mich meine Kollegen zum ersten Mal zu einer Debatte ihrer Schüler mitgenommen. Damals war ich ganz beeindruckt und dachte: Das kannst du niemals.

### Wieso das denn?

Weil ich beeindruckt war, beeindruckt von der geschickten Argumentation und den spontanen Erweiterungen. Vor allem aber war ich beeindruckt von meinen Kolleginnen, die das Debattieren damals angeboten haben. Die waren richtig fit in der Debatte.

### Wo hatten Ihre Kolleginnen das gelernt?

Die Schule, an der ich damals war, gehörte zu den Schulen der ersten

Stunde von *Jugend debattiert* und meine Kolleginnen haben selbst mehrere Lehrertrainings in Rhetorik und Debatte durchlaufen. *Jugend debattiert* hat damals professionelle freie Trainer an die Projekt-Schulen geschickt. Das Training ist so aufgebaut, dass du jede Übung selbst erprobst, bevor du sie mit den Schülern machst. Dabei musst du dich genauso überwinden, wie sich die Schüler überwinden, du exponierst dich dabei vor den Kollegen und hast genauso wie die Schüler ständig Angst, dich zu blamieren. Deshalb hatte ich erst etwas gezögert, ob ich diese Ausbildung überhaupt mache, aber dann hat das richtig Spaß gemacht. Ich habe dabei unheimlich viel gelernt.

### Was hat Sie an der Debatte damals begeistert?

Das Debattieren ist aus meiner Sicht am wichtigsten für die Schüler in



Foto: Stella Schauer

der zweiten Reihe. Das sind die, die immer gut informiert sind, die aber den Vielschwätzern das Reden überlassen. Wenn diese ruhigeren Schüler bei *Jugend debattiert* mitmachen, dann profitieren sie davon enorm – und räumen am Ende in den Wettbewerben ab.

### Und was sagen die Eltern dazu?

Oh – das ist gar nicht so einfach, den Eltern zu erklären, warum das Debattieren für ihre Kinder so wichtig ist. Manchmal steigen die mir sogar aufs Dach, weil sie gegen ihre Kinder in der Argumentation nicht mehr ankommen. Denn wenn die Kinder plötzlich diejenigen sind, die auf Gesprächsregeln pochen und die Eltern darauf hinweisen, dass sie ihre Behauptungen begründen müssen, dann kommen sie als Eltern schon mal ins Schwitzen. Aber am Ende sind sie doch stolz auf ihre Kinder: die meistern der Schüler werden zu den Debattierwettbewerben von ihren Eltern und Freunden begleitet. Aber trotz dieser tollen Wettbewerbe hier – das Training in der Klasse ist für mich viel wichtiger.

### Was lernen Ihre Schüler dort im Debattierunterricht?

Wir fangen ja in der Mittelstufe schon mit dem Debattieren an. Zunächst einmal lernt man, seinen eigenen Redebeitrag an Andere anzuknüpfen: „Du sagst“ ist eines der Zauberworte, das das „Ja, aber“ ersetzt. Dahinter

steckt eine wertschätzende Haltung für das, was der Andere sagt. Besonders schnell wirkt sich aber auch die Rückmeldekultur aus, die zum Debattieren dazugehört. Egal ob bei einem Vortrag oder einer Präsentation, das Loben steht dann beim Feedback an erster Stelle, und Kritik wird als Tipp formuliert. Und der Diskussions- teil im Format von Jugend debattiert hilft, Themen inhaltlich aufzudröseln.

### **Wie kann man sich diese Diskussion in der Debatte vorstellen?**

Wir sagen immer, die vier Redner sind Anwälte ihrer Position, sie führen die Debatte fürs Publikum und deshalb ist eine Debatte am Ende eine Teamleistung. Und diese Teamleistung wird für den Zuschauer umso gewinnbringender, je ausführlicher von allen Seiten auf die Argumente eingegangen wird und je besser die Redebeiträge verzahnt sind. Für uns Lehrer steckt dahinter auch eine Verantwortung, welche Rhetorik und welche Fähigkeiten wir den Schülern beibringen – und die freie Aussprache macht die Debatte fairer und wertschätzender.

**Die Schüler müssen sich bei Jugend debattiert für jede Debatte auf einen neuen Teampartner einstellen – ist das nicht ganz schön anspruchsvoll?** Ziel für uns ist es, dass sich die Schüler gegenseitig helfen und ergänzen. Der Teambuilding-Prozess auf einem Wettbewerb ist ganz wichtig, da die

Schüler dabei ihr Vorwissen miteinander abgleichen und eine Strategie entwickeln – dafür nutzen sie die Zeit zwischen der Veröffentlichung des Turnierplans und dem Beginn der Debatte. So lernen sie aber auch Schüler anderer Schulen kennen und die Veranstaltung wird weniger anonym – und manchmal sprechen sich sogar Pro- und Contra-Seite vorher ab, damit es keinen Überraschungseffekt bei der Maßnahme gibt, die vorgeschlagen wird.

### **Kommen wir mal zu Jugend debattiert in Berlin – wie viele Schulen machen hier mit?**

In Berlin gibt es 20 Projektschulen, die 2012 am Wettbewerb teilnehmen und einige weitere Schulen, die zwar debattieren, aber nicht teilnehmen. Die meisten Schulen beginnen mit einer Unterrichtsreihe und bieten darauf aufbauend AGs an. Ich selbst mache im nächsten Jahr einen ganzen Kurs zur praktischen Rhetorik in der Oberstufe.

### **Wie geht das denn – steht das Debattieren schon im Lehrplan?**

So richtig steht es nur für die Mittelstufe als Methode im Deutschunterricht im Lehrplan. Aber in Berlin können wir für die Oberstufe eine Art rechtsfreien Raum nutzen, da hier zusätzliche Kurse angeboten werden müssen, die die Schüler auch ohne Prüfungsleistung belegen können.

### **Und das können Sie anbieten, ohne Fachausbildung?**

Wir sind durchaus ausgebildet – aber nicht durch die Universitäten. Jeder Lehrer muss vorher Trainings machen und man bekommt hier Unterstützung durch Materialien und Anregungen für den Unterricht.

### **Was sagen Ihre Kollegen eigentlich zum Debattieren?**

(lacht) Im letzten Schulwettbewerb habe ich meine Schüler zu brisanten Fragen, die unsere Schule betreffen, debattieren lassen. Danach kamen einige Kollegen auf mich zu und meinten, ich würde die Schüler gegen die Lehrer aufhetzen. Aber eine Debatte hat ja immer Pro und Contra, und am Ende werden alle Argumente gehört – und in diesem Fall hat die Contra-Seite, die der Sicht der meisten Lehrer entsprach, sogar den besseren Job gemacht. Das haben diese Kollegen aber gar nicht wahrgenommen, für sie war es schon Provokation, dass diese Themen überhaupt so öffentlich debattiert wurden. Manche Lehrer haben Angst, dass sie nicht mehr gegen die Schüler argumentativ ankommen – aber ich finde das gut, wenn wir die Schüler und Schülerinnen stärken. Und am Ende bin ich auch ein bisschen stolz auf das, was sie durch das Debattieren gelernt haben.

### **Frau Lockner, vielen Dank für das Gespräch!**



PETRA LOCKNER ist Lehrerin an der Primo-Levi-Schule in Berlin. Sie bezieht seit 2003 die Debatte in ihren Unterricht ein und bietet Oberstufenkurse in praktischer Rhetorik an. Seit 2006 ist sie Landesbeauftragte für Jugend debattiert in Berlin.

## „Der Ton beim studentischen Debattieren ist unversöhnlicher“



PATRICK WEBER hat in Weinstadt in der Oberstufe debattiert und am Wettbewerb Jugend debattiert auf Landesebene teilgenommen. Jetzt studiert er VWL im vierten Semester und debattiert in Mannheim.

### Wie war dein erster Eindruck vom studentischen Debattieren?

Mein erster Eindruck war, dass es wesentlich anspruchsvoller ist. Bei *Jugend debattiert* konnte man sich bereits Tage vor dem Turnier auf die Themen vorbereiten und Hintergründe zu den Themen recherchieren. Beim studentischen Debattieren muss man das Wissen entweder bereits im Kopf haben oder improvisieren. Durch

die Dialogform bei Jugend debattiert kann man, wenn einem gerade nichts Passendes zum Thema einfällt, das Wort immer noch seinem Partner oder im Zweifel der Gegenseite überlassen. Beim Debating steht man bei einem Blackout nur da und alle sehen einen an... Zuletzt ist auch der Ton beim studentischen Debattieren rauer als bei Jugend debattiert, das am Ende doch auf Versöhnlichkeit abzielt.

### Was gefällt dir gut im Vergleich zu Jugend debattiert?

Beim studentischen Debattieren gefällt mir gerade der höhere Anspruch, den ich beschrieben habe. Die Situation, allein am Rednerpult zu stehen und die Zwischenrufe der Gegenseite abzubekommen, finde ich spannend und lehrreich. Man trainiert das Improvisieren und ist so auch bei mündlichen Prüfungen nie um ein Wort verlegen.

### Was vermisst du an Jd?

Den Dialog mit den Mitdebattanten. Es gibt sowohl im Beruflichen als auch im Privaten immer wieder Diskussionen: im Assessment-Center, in der Familie und im Freundeskreis oder in Polit-Talkshows. Selten hat man da die Gelegenheit sieben Minuten am Stück zu sprechen. Stattdessen muss man den anderen zu Wort kommen lassen, auf das Gesagte reagieren und im besten Fall am Schluss einen Kompromiss finden. Dies zu trainieren, kommt beim Debating zu kurz.

## „Die freie Aussprache ist ein Gewinn für das Publikum“



ANNA BERLICH hat in Homburg angefangen zu debattieren und danach im Landes- und Bundeswettbewerb teilgenommen. Jetzt studiert sie allgemeine Rhetorik und debattiert bei der Streitkultur in Tübingen.

### Was war dein erster Eindruck von einer Debatte im Debattierclub?

Mein erster Eindruck hier bei der Streitkultur war, dass das studentische Debattieren einiges mehr an sprachlichem Können und Spontaneität fordert: Hier ist die Vorbereitungszeit auf ein Minimum beschränkt, während man bei Jugend debattiert in der Regel zehn Tage oder länger Zeit hat für die inhaltliche Vorbereitung.

### Was gefällt dir gut im Vergleich zu Jugend debattiert?

Ich glaube, dass durch die längeren Redezeiten die Möglichkeit entsteht, bei einem Thema mehr in die Tiefe zu gehen und seinen Standpunkt ausführlicher und anschaulicher darzustellen. Natürlich ist auch die Themenvielfalt eine ganz andere und dadurch, dass es viele Leute aus unterschiedlichen Studiengängen und unterschiedlichen Alters sind, die zum Debattieren zusammenkommen, sammeln sich viel mehr Perspektiven und Blickwinkel.

### Was vermisst du an Jugend debattiert?

Mir fehlt beim studentischen Debattieren das, was die „freie Aussprache“ bei Jugend debattiert ist, also der Mittelteil der Debatte. Ich denke, dass sie viel dazu beiträgt, eine Debatte lebendig zu gestalten und Schwachstellen ausdiskutieren und somit für das Publikum ein Gewinn ist.

### Was können die Clubs tun, um noch mehr Schüler zu gewinnen?

Die studentischen Clubs sollten sich offen präsentieren und an vielen Veranstaltungen vorstellen. Jugend debattiert ist ein Wettbewerb für Schüler, der vor allem einen Einstieg bieten möchte und versuchen will, Freude zu vermitteln und zu zeigen, wie wichtig die Debatte ist. Das alles kann man beim studentischen Debattieren wunderbar ausbauen.

## „Im studentischen Debattieren muss man Argumente auch erklären“



SINA STRUPP hat am Frauenlob Gymnasium in Mainz debattiert und bei Jugend debattiert bis auf der Landesebene teilgenommen. Jetzt studiert sie Jura im vierten Semester und debattiert in Mainz.

### Was gefällt dir gut am studentischen Debattieren im Vergleich zu Jugend debattiert?

Das studentische Debattieren orientiert sich an einer parlamentarischen Debatte und ist viel kompetitiver als Jugend debattiert. Zwar ist das auch ein Wettbewerb, bei dem nach verschiedenen Kategorien Punkte vergeben werden, allerdings ähnelt die Debatte eher einer Talkshowrunde. Mir gefällt am studentischen

Debattieren, dass man gezwungen ist, Argumente tatsächlich zu verstehen und zu Ende zu erklären. Das und die Tatsache, dass man nur 15 Minuten und nicht tagelang Vorbereitungszeit hat, erfordert mehr Scharfsinn und bringt einen intellektuell weiter, denke ich. Während es bei Junged debattiert vor allem darauf ankommt „schön“ zu reden und einen guten Gesprächspartner in der Runde abzugeben, steht sowohl bei BPS als auch bei OPD sowohl der Inhalt als auch die Publikumswirksamkeit der Rede viel mehr im Vordergrund.

### Was vermisst du an Jd?

Der Umgang in der Debatte ist sehr fair und sachlich. Mancher BPS oder OPD Debatte würde das ganz gut tun. Besonders toll waren auch die Trainingsseminare, auf die man fahren durfte, wenn man sich für die nächst höhere Ebene, zum Beispiel die Landesebene, qualifiziert hat. Als Belohnung für einen Turniersieg gab es quasi die Chance, sich weiter zu verbessern. Das hat mir wirklich gut gefallen.

### Was können wir als Clubs tun, um mehr Schulabgänger zu erreichen?

In jedem Landesfinale und im Bundesfinale sollte ein studentischer Debattierer sein und für uns Werbung machen! Und wir sollten mehr Lehrer kontaktieren - die meisten wissen einfach nichts von den Clubs!

## „Die Unterschiede zwischen den Formaten besser erklären“



FRANZISKA BRÖKER hat in Greifswald an der Schule das Debattieren kennen gelernt und danach im Debattierclub Greifswald debattiert. Jetzt studiert sie Kognitionswissenschaften in Tübingen und debattiert dort bei der Streitkultur.

### Wo hast du in der Schule debattiert?

Anfangen habe ich mit dem Debattieren Ende 2009 in Greifswald. Nach einem Rhetorikkurs an der Schule bin ich Mitglied im Greifswalder Club geworden und habe dort bis zum Abitur 2011 mitdebattiert. 2010 hat mich meine Lehrerin für Jugend debattiert vorgeschlagen und ich habe am Landes- und Bundeswettbewerb teilgenommen.

### Was gefällt dir gut am studentischen Debattieren im Vergleich zu Jugend debattiert?

Mir gefällt besonders, dass nicht nur die einzelnen Redebeiträge strukturiert werden, sondern auch die ganze Debatte einen klar gegliederten Ablauf hat. Nach meinem Eindruck erreichen die Debatten beim Hochschuldebattieren trotz der geringen Vorbereitungszeit mehr Tiefe. Während bei Jugend debattiert viel Wert auf realitätsnahe und praktisch umsetzbare Vorschläge gelegt wird, werden an den Hochschulen auch abstraktere Debatten geführt. Es gefällt mir gut, dass die Themen auf Grundsatzebene analysiert werden, ohne dass der kommunale Finanzhaushalt oder Paragraphenabschnitte im Weg stehen und den Debattenfortgang blockieren

### Was können die Clubs tun, um noch mehr Schüler zu gewinnen?

Von vielen Jd-Alumni habe ich gehört, dass ihnen beim Wechsel ins studentische Debattieren missfallen hat, dass es nicht um einen heute umsetzbaren Antrag für den Bundestag geht. Es gäbe keine freie Diskussion, also weniger direkte Erwidlungsmöglichkeit. Auch seien die Debatten oberflächlich, weil niemand tiefgründig über das Thema Bescheid wisse. Deshalb ist es wichtig, die Unterschiede zwischen den Formaten und ihrer Zielsetzung besser zu erklären und die jeweiligen Vorteile herauszuarbeiten.

# Studium abgeschlossen. Und jetzt? Bericht eines Debattier-Alumni und Lehramtsreferendars

VON THORE WOJKE

Für die meisten Freunde und Bekannten aus der Debattier-Szene ist das Debattieren zu einem festen Lebensbestandteil geworden. Nachdem wir uns jahrelang unzählige Wochenenden mit Turnieren um die Ohren geschlagen haben, ist das Debattieren ein Teil unserer Identität geworden. Darum fragen sich viele von denjenigen, die während des Studiums leidenschaftlich debattiert haben: Wie wird das Leben nach dem Studium aussehen? Wenn man endlich Geld verdient, wofür man sogar täglich früh aufsteht. Fährt man dann noch auf Turniere? Geht man noch zur wöchentlichen Debatte im Club? Wird die Debattierszene einen schnell vergessen? Und: Wird man dann wirklich erwachsen?

## *Zur Vorgeschichte...*

2002 begann ich mein Studium für das gymnasiale Lehramt in Mainz. 2010 beendete ich es. Hobbymathematiker erkennen sofort, dass ich die Regelstudienzeit überschritten habe. Ich hatte mich bewusst entschieden, die

Zeit sinnvoll zu nutzen. Darum habe ich mich in diversen Ehrenämtern ausgetobt, anstatt nur einen Schein nach dem Anderen zu machen. Von Juli 2008 bis Juni 2009 zum Beispiel durfte ich als Präsident den DCJG leiten und die DDM organisieren.

Anfang 2011 begann mein Referendariat an einem Gymnasium in Unna. Dieser Schritt sollte einige Veränderungen mit sich bringen. Allen voran natürlich die vom Studenten zum Berufstätigen. Da ich seit 2004 leidenschaftlich debattierte, ist das Debattieren ein integraler Bestandteil meines Lebens geworden. Somit befürchtete ich, dass nach dem Studium auch mit dem Debattieren Schluss sei.

## *Aber erstens kommt es anders...*

Zufällig entdeckte ich an meinem ersten Tag in der Schule eine Liste mit allen AGs, die lieblos an einer Pinnwand im Verwaltungstrakt hing. „Fischertechnik AG, damit könnte ich das Erwachsenwerden

eventuell ein wenig hinaus zögern. Niederländisch-AG, hmhm Niederländisch wollte ich schon lange lernen. Debattier-AG.“ Ratet mal, wie ich mich entschieden habe...

Ich ging gleich in der ersten Woche zur AG hin und bat die TeilnehmerInnen, meine bescheidenen Kenntnisse in die AG einbringen zu dürfen. Schließlich käme ich auf diese Weise wieder zu einer wöchentlichen Debatte und die AG könnte möglicherweise auch etwas dabei lernen.

## *Und zweitens als man denkt...*

Die SchülerInnen in der AG waren sehr wissbegierig. Ich erzählte viel von ZEIT-DEBATTEN, Gutenberg-Cup und Europameisterschaften. Da kam schon wieder der Zufall ins Spiel: Zwei Monate nach Dienstantritt fanden die Norddeutschen Meisterschaften in Osnabrück statt. Da Osnabrück nicht weit von Unna entfernt ist, und in Osnabrück nicht zu viele vor Angst paralyisierte Juristen rumturnen, konnten die Schüler mit zwei Teams am Turnier teilnehmen. Im Herbst nahmen wir noch am Gutenberg-Cup in Mainz teil, und im Dezember am Nikolaus-Turnier in Münster. Also konnte ich auf dienstlichem Wege an Turnieren teilnehmen und mir so zumindest an einigen Wochenenden das alte Lebensgefühl zurückholen. Und ab und zu bin

ich einfach privat am Wochenende zu einem Turnier gefahren.

Somit sind fast alle Fragen beantwortet: Wenn man als Lehrer eine Debattier-AG hat, gibt es weiterhin wöchentliche Debatten. Auf Turniere kann man auch fahren, sowohl privat als auch dienstlich. Nur das mit dem erwachsen werden ist offen geblieben. Da mir bisher niemand eine überzeugende Definition von „erwachsen sein“ liefern konnte, muss diese Frage offen bleiben.



THORE WOJKE war Mitglied im Debattierclub Johannes Gutenberg in Mainz und hat Geographie und Anglistik studiert. Vor kurzem beendete er sein Lehramtsreferendariat und schrieb seine Examensarbeit über seine Erfahrungen als Debattenlehrer an sein Schule.

# Misch dich ein: Schülerdebattieren in Österreich

VON JAKOB REITER

Auch in Österreich steht die Scene nicht still. Der Debattierklub Wien (DKW) bemüht sich seit einigen Jahren nun erfolgreich um die Nachwuchsförderung. Im Rahmen dieser konnten wir zusammen mit der Initiative Teaching Entrepreneurship kleine „Debattierclubs“ durchführen. Diese fanden fünf bis sechs Mal pro Jahr statt und hatten einen Aufbau, der gerade auf SchülerInnen zugeschnitten war. So luden wir zu jedem Termin Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft ein, die ein Impulsreferat hielten. Das erste Impulsreferat jedes Jahr widmete sich dem Thema Regelwerk OPD und Debattieren. Anschließend wurden die anwesenden LehrerInnen und SchülerInnen in Kleingruppen aufgeteilt. Jeder dieser Räume wurde von einem DKW Mitglied betreut und juriert. Pro Termin konnten 60-70 SchülerInnen und LehrerInnen aus ganz Wien für das Debattieren begeistert werden. Einige dieser Lehrer wollen ab nächstem Semester –auch auf Druck Ihrer SchülerInnen- eigen-

ständige „Debattierclubs“ abhalten. Sie bekommen dafür vom DKW die entsprechende Unterstützung.

Weiter ist im Rahmen dieser Zusammenarbeit auch ein Lehrbuch erschienen. Konkret geht es darum, den österreichischen Schulen die Methode „Debattierclub“ näher zu bringen. Ziel ist es einen Freiraum des offenen Austausches zu schaffen und Möglichkeiten zu bieten, neue Ideen für die Zivilgesellschaft zu entwickeln. Gleichzeitig soll die Freude und die Begeisterung am Debattieren gefördert werden und der Sport als solches etabliert werde.

Mitgewirkt am Lehrbuch haben dabei viele kluge österreichische Köpfe wie etwa Stefan Apfl (Der Falter) und Albert Steinhauser (Nationalratsabgeordneter). Leonhard Weese führt das Konzept eines Debattierclubs aus und macht den Leser mit dem OPD Regelwerk vertraut. Stefan Zweiker verfasste einen Teil über den Ablauf

von Debattierturnieren mit dem Titel „Debattierturniere sind super“. Eindrucksvoll ist vor allem der Aufbau des Buches: zwanzig Debattierthematiken werden von jeweils ein bis drei Autoren auf ein paar Seiten besprochen und argumentiert. Jeder dieser Artikel schlägt abschließend Debattierthemen („Motions“) vor.

In den nächsten Jahren ist die Ausweitung dieser erfolgreichen und fruchttragenden Kooperation geplant. Einige Pläne liegen schon fertig in den Schubladen. Man darf also gespannt sein.



JAKOB REITER ist Präsident des Debattierklub Wien und studiert Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftsuniversität in Wien.



## Schools Debating: Auch auf Englisch wird in deutschen Schulen debattiert

VON JANA GILKE

Von den Deutschen Meisterschaften im englischsprachigen Schools Debating berichtet Jana Gilke, Mitglied im Debattierclub Mannheim. Seit einem Jahr kooperiert der Verband der Debattierclubs an Hochschulen mit der Debating Society Germany (DSG), der Dachorganisation für englischsprachige Debattieren an deutschen Schulen.

Zur DSG gehören Debattier-AGs an Schulen in ganz Deutschland, in denen regelmäßig im World Schools Format debattiert wird. Ziel der Kooperation zwischen dem studentischen Debattieren und der DSG ist, gemeinsame Aktivitäten durchzuführen und mehr Schüler für das studentische Debattieren zu gewinnen. [Mehr Informationen](#)



JANA GILKE studiert Politikwissenschaft und Anglistik in Mannheim und ist VDCH-Kontaktperson der Debating Society Germany. Bei der Debating Society trainiert sie das deutsche Nationalteam für die World Schools Debating Championship 2013 in Antalya.

## Doppelte Premiere auf den German Schools Debating Championships

Vom 17. bis 20. Mai 2012 veranstaltete die Debating Society Germany (DSG) die German Schools Debating Championship (kurz GSDC oder „Germans“). Die deutsche Meisterschaft im englischsprachigen Debattieren für Schüler wird alljährlich im World Schools Format ausgetragen. Bei den Germans 2012 gab es gleich zwei Premieren zu feiern: Nachdem das Turnier zuvor immer in Stuttgart stattgefunden hatte, wurde in diesem Jahr Berlin zum Austragungsort erkoren.

Ebenfalls erstmalig konnte sich ein Mixed Team den Titel sichern. Im Finale setzte sich das Team Kepler-Mixed - mit Schülern vom Johannes-Kepler-Gymnasium Stuttgart und der gleichnamigen Schule in Leonberg



Gewinner der GSDC 2012: Team Kepler-Mixed. V.l.n.r.: Khang On, Fabian Bickel, Luisa Balk, Thuy Giang Trinh, Esther Schmid

- knapp gegen das Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd durch. In einer spannenden Debatte zum Thema „With the benefit of hindsight, this house regrets awarding the Nobel Peace Prize to Barack Obama“ konnte das Team Kepler-Mixed auf der Regierungsseite vier der sieben Juroren davon überzeugen, dass für die Ernennung zum Friedensnobelpreisträger handfestere Resultate notwendig seien als Obama sie bisher erbracht hat. Knapper hätte der Sieger der GSDC 2012 somit nicht ermittelt werden können.

Die beiden Finalisten mussten sich zuvor in sieben Vorrunden, Viertel- und Halbfinale gegen 14 weitere Schulteams aus Berlin, Chemnitz, Dresden, Heidelberg und dem Großraum

Stuttgart durchsetzen. Austragungsorte für sämtliche Debatten waren die Bertha-von-Suttner-Oberschule (Berlin-Reinickendorf) sowie die Leibniz-Oberschule (Berlin-Kreuzberg). Beste Rednerin des Turniers wurde Viola Schramm vom Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd.

Das nächste von der DSG organisierte Turnier ist bereits in Planung: Vom 3. bis 10. November finden die Stuttgart-EurOpen statt. Zu diesem internationalen Turnier, ebenfalls im World Schools Format, werden Schulteams aus aller Welt erwartet.

# Meisterschaft in Wien: Studenten aus München sind Meister im Debattieren

VON PHILIPP STIEL

Valerio Morelli und Marco Witzmann haben für den Debattierclub der Münchener Universitäten die Meisterschaft im Deutschsprachigen Debattieren in Wien 2012 gewonnen. Sie siegten im Finale der Hochschulmeisterschaft gegen zwei Teams der Berlin Debating Union und ein Team der Universität Hamburg.

Der 24-jährige Valerio Morelli, Mathematikstudent und gebürtiger

Südtiroler aus Bozen und der 24-jährige Maschinenbaustudent Marco Witzmann sicherten sich mit ihrem Sieg den Titel des Meisters im Deutschsprachigen Debattierens. Beide waren in den vergangenen Jahren erfolgreiche Redner und konnten sich bereits Erfolge in der renommierten nationalen Turnierserie der ZEIT-DEBATTEN sichern. Marco Witzmann stand im August 2011 im Halbfinale der Eu-ropameisterschaft in Dublin.



Valerio Morelli in seiner Finalrede (c) Debattierclub AFA Wien



Marco Witzmann im Finale der Meisterschaft (c) Debattierclub AFA Wien

Im Finale mussten die Münchner als Team in der Regierung dafür argumentieren, massive Migrationsbewegungen von arme in reiche Regionen innerhalb der EU zu fördern. Dabei setzten sie sich mit einer überzeugende Argumentation für die Chancen einer europäischen Migrationspolitik und passenden historischen Beispielen ge-lungener Migration durch, so die Finaljury, die aus erfahrenen Red-neren und Ehrengästen bestand.

Eine Ehrenjury um den Minister und EU-Kommissar a.D. Dr. Franz Fischler kührte außerdem den besten Einzelredner des Finales. Ausgezeichnet wurde der Berliner Student Georg Sommerfeld, der bereits im April Norddeutscher Meister wurde.

Die vier Teams, die es ins Finale geschafft hatten, mussten sich zuvor auf der 12. Debattiermeisterschaft in sieben Vorrunden, Viertel- und Halbfinale gegen 64 Teams aus 30 Uni-versitäten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durchsetzen. Zum ersten Mal fand die Meisterschaft des Verbands der Debattierclubs an Hoch-schulen (VDCH) in Österreich statt.

Schirmherr der Debattiermeisterschaft war der deutsche Bundeskanzler a.D Helmut Schmidt. Unterstützt wurde das Turnier auch von öster-reichischen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer und Martin Schulz, Präsident des Europaparlaments. Vorjahresmeister im Debattieren war ein Team der Universität Jena.

# Freie Debattierliga: Die Berlin Debating Union gewinnt erneut die Gesamtwertung

VON MANUEL ADAMS

Der Reiz einer Liga liegt in der Länge ihres Spannungsbogens. Die Faszination der einzelnen Spieltage wird dafür nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil durch ihre Bedeutung für das große Ganze noch verstärkt. Jede Entscheidung im Laufe einer Saison führt zu Verschiebungen in einer Tabelle, in der am Ende ein Club oben steht, der es über einen längeren Zeitraum hinweg oft genug geschafft hat, die Teams anderer Clubs zu schlagen.

Im deutschsprachigen Debattieren, wo dieses System Freie Debattierliga (FDL) heißt, bedarf es neben Qualität auch einer gewissen Mitgliederzahl und des entsprechenden Engagements, oft genug auf die Turniere der Liga zu fahren, um genug Punkte einfahren zu können. Gesucht werden also die alles in allem schlagkräftigsten Clubs der Saison.

Die zweite Saison der FDL ist am vorletzten Juli-Wochenende in Greifswald zu Ende gegangen. Ganz vorn haben sich wie im letzten Jahr die Berlin Debating Union und der Debattierclub Johannes Gutenberg aus

Mainz platziert. Doch war es dieses Mal bis zum Finalbreak des letzten Turniers hin spannend. Erst da konnte sich Berlin seiner Titelverteidigung sicher sein, und erst da war das enge Rennen um Platz 3 zugunsten der Tübinger Streitkultur entschieden.

In der Einzelrednerwertung, die die 311 Debattierer dieser Saison anhand ihrer drei besten Vorrundenleistungen rankt, steht nun am Ende Georg Sommerfeld ganz oben. Der Berliner Jura-Student hat in dieser Saison unter anderem die Norddeutschen Meisterschaften gewonnen und stand im Finale der Meisterschaft im Deutschsprachigen Debattieren. Davon unabhängig aber hat er die Liga-Wertung mit Tab-Triumphen auf dem Saggssn-Masdern in Dresden und dem Freundschaftsturnier in Jena gewonnen. Rang 2 teilen sich Willy Withhaut aus Mainz und Matthias Winkelmann aus Berlin. Die Ergebnisse sind im Detail auf dem [Liga-Blog zu finden](#).

Zehn Turniere waren Teil dieser Saison. Wie gewohnt gab Mainz den Auftakt. Im Jahr 2011 folgten noch



Die Debattierer der Berlin Debating Union auf dem letzten Ligaturnier in Greifswald (c) Adams

die Turniere in Tübingen und Graz, wonach Tübingen als Herbstmeister in die Winterpause ging. Ebenfalls mit Tradition richtete Berlin sein Turnier, das größte der Saison, im Januar aus. In Freiburg, Dresden, Jena und Marburg folgten weitere BP-Turniere, bevor Dortmund das einzige Wartburg-Turnier der Saison einreichte. Der Greifswalder Boddencup war – wie im Vorjahr – das Finale der Saison.

Die Verteilung von Erfahrung ist ein Ziel, das die Liga ohne besondere Regelungen erreicht. Ihre Turniere bieten zahlreiche Startplätze und lassen jeden zum Zug kommen. 23 Chefjuroren, einige davon erstmalig mit dieser Aufgabe betraut, waren dieses Mal im Einsatz. Angesichts kürzerer

Aktivzeiten ist diese Verbreiterung des Angebots, das pro Semester besteht, für die Szene als Ganzes von großem Wert. Wir dürfen uns also unabhängig vom sportlichen Spannungsbogen auf eine großartige dritte Saison freuen.



MANUEL ADAMS ist Koordinator der FDL in der Saison 2011/12. Der Bremer Student der Politikwissenschaft hat die Hanse Debating Union in Bremen gegründet und dient der WUDC Berlin 2013 als Director of Communications.

## VDCH: Notizen aus dem Hochschuldebattieren

### //Neu: die VDCH-Clublandkarte

Auf der Website des Verbandes gibt es eine neue Clublandkarte, auf der alle Mitgliedsclubs des VDCH verzeichnet sind. Dort finden Interessenten auch gleich die wichtigsten Informationen über den Club, Kontaktdaten und Ort und Zeit der regulären Debatte. Um die Daten aktuell zu halten, sind alle Vorstände angehalten, bei einem Vorstandswechsel die Daten zu aktualisieren.

Die Anmeldefristen für die einzelnen Turniere findet ihr auf der Achten Minute.

### // Neue Mitglieder im VDCH

Die AG-Debattierclub der Hochschule Freiberg ist neuestes Mitglied im VDCH. Der Club an der Hochschule für Bergbau und Technik wurde vom Debattierclub in Dresden im Aufbau unterstützt. Außerdem wurde der Debattierclub FAU - Streiten mit Niveau in den VDCH aufgenommen, der an der Universität Nürnberg-Erlangen debattiert.

Die komplette Mitgliederliste des Verbands ist auf der VDCH-Homepage.

### // Medienpartnerschaft mit dem ZDF verlängert

Die Medienpartnerschaft des VDCH mit dem ZDF im Rahmen der ZEIT-DEBATTEN-Serie wurde um ein Jahr verlängert. Das ZDF unterstützt den VDCH in seiner Öffentlichkeitsarbeit und stellt gleichzeitig seine Renomé zur Verfügung für die Arbeit des Verbandes. Zusammen mit dem Hauptsponsor DIE ZEIT und der Telekom als nationalem Förderer wird auch die kommende ZEIT-DEBATTEN-Saison von hochrangigen Unternehmen unterstützt.

Mehr Informationen zur ZEIT-DEBATTEN-Serie unter [www.zeitdebatten.de](http://www.zeitdebatten.de)

Hauptsponsor

**DIE ZEIT**

Nationaler Förderer



Medienpartner



**VDCH** Verband der Debattierclubs an Hochschulen

Der Verband der Debattierclubs an Hochschulen (VDCH) unterstützt und fördert die Kunst der Debatte an deutschsprachigen Universitäten. Eine gute Streitkultur ist für eine Demokratie unerlässlich - und damit ein essentieller Teil der politischen Bildung. Die über 70 Mitgliedsvereine des VDCH leisten dazu mit ihren Debatten und Veranstaltungen einen wichtigen Beitrag. ///mehr

IMPRESSUM: Eine Publikation des Verbandes der Debattierclubs an Hochschulen (VDCH) e.V., vertreten durch den Vorstand Benedikt Nufer (Präsident), Philipp Stiel, Simeon Reusch, Tom-Michael Hesse (Vizepräsidenten)  
// Gemeinnütziger Verein, AG Berlin-Charlottenburg Nr. 21674 Nz  
// Kontakt: [vorstand@vdch.de](mailto:vorstand@vdch.de)  
[www.vdch.de](http://www.vdch.de)